

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

140 (18.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035094](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035094)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 140.

Donnerstag, den 18. Juni 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. Juni. Zu den Trauerfeierlichkeiten für den Prinzen Friedrich Carl werden sich der König von Sachsen, der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Großherzog und die Erbprinzessin von Oldenburg, der Herzog von Sachsen-Altenburg und andere Fürstlichkeiten nach hier begeben.

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem verstorbenen Prinzen Friedrich Carl folgenden Nachruf: Im Alter von 57 Jahren, in vollster Manneskraft, jählings dem Leben entrissen, hinterläßt der hohe Verewigte ein segnetes Andenken in allen Schichten der Nation, in denen das Gefühl für des deutschen Vaterlandes Macht und Größe lebendig ist. Ebenso wie der Ruhm, den er als siegreicher Feldherr mit unvergänglichen Tugenden in die Tafeln der vaterländischen Geschichte eingetragen, Namen in glanzvoller Weise dem Gedächtniß späterer Geschlechter einprägen wird, so wird weit über die Kreise hinaus, die dem erlauchten Heimgegangenen persönlich nahe gestanden oder nur flüchtig mit ihm in Berührung gekommen sind, der Tod des verewigten Prinzen die lebhafteste Theilnahme und das schmerzliche Empfinden aller derer hervorrufen, die Preußens regierenden Herrscherhause in altangestammter Treue ergeben sind. Ganz besonders unvergessen aber wird in der Armee die Erinnerung an den Verewigten fortleben, zumal in der Waffe, welche ihm die liebste war und deren Entwicklung und Ausbildung er mit nie nachlassender Spannkraft und Sorgfalt und mit der regsten Theilnahme verfolgte. Mit stiller Behemuth und in der Reitertruppe, die der verewigte Prinz so häufig zum Siege geführt, auf die Bahre des Todes und betrauern den zu frühen Heimgang des geliebten ritterlichen Führers, der ihnen stets ein leuchtendes Vorbild aller echt soldatischen Tugenden gewesen ist.

Auf allerhöchsten Befehl wird die Leichenfeier für den verstorbenen Prinzen Friedrich Carl von Preußen am Donnerstag, den 18. ds., Mittags in der Garnisonkirche zu Potsdam stattfinden. Der Hof- und Garnisonprediger Rogge, der dem Dahingegangenen ganz besonders nahe gestanden, soll dazu eingeladen sein, die Leichenrede zu halten. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wird der Sarg unter militärischer Escorte von dem Schlosse Klein-Glienicke nach der Garnisonkirche übergeführt und dort aufgebahrt werden, und in der nächstfolgenden Nacht zum Freitag nach Nikolshöf, der Begräbnisstätte der Eltern des Verewigten hinaus geleitet werden, um neben denselben beigesetzt zu werden, wie es der letzte Wunsch des Prinzen gewesen. Die Trauerparade wird die Garnison von Potsdam und die dazu beorderten Batterien der Gardebatterie bilden, die von hier aus dorthin rücken werden. Am Montag Abend 7 Uhr fand auf Befehl des Kronprinzen im Jagdschlosse zu Glienicke bereits eine Trauerandacht im engeren

Kreise statt, an welcher die Kronprinzlichen Herrschaften, Prinz und Prinzessin Wilhelm, die Wittve des verstorbenen Prinzen mit dem Prinzen Friedrich Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, sowie die Hofstaaten und die nächste Umgebung der Familie Theil nahmen. Das Zeremoniell für die Trauerfeier wird der Oberzeremonienmeister Graf zu Eulenburg am Dienstag Mittag dem Kaiser zur Genehmigung vorlegen. Ob die Herzogin von Connaught, die jüngste Tochter des Dahingegangenen, welche am Sonnabend Abend mit ihrem Gemahl von Indien in London wieder eingetroffen ist, sogleich nach Berlin zurückkehren wird, ist noch unbestimmt. Außer Deputationen derjenigen preussischen Regimenter, von denen Prinz Friedrich Carl Chef gewesen, werden auch Offiziere des kaiserlich russischen Mährischen Husaren-Regiments Nr. 12 und des österreichischen Husaren-Regiments Nr. 7 hier erwartet, um ihrem Oberführer die letzte Ehre zu erweisen. Mit dem Tode des Prinzen Friedrich Carl ist die Zahl der General-Feldmarschälle, von denen er der älteste war, wieder um einen vermindert worden, nachdem ihm im Laufe eines Jahres bereits zwei derselben im Tode vorausgegangen sind, der Prinz August von Württemberg und Herwarth von Bittenfeld. Die preussische Armee hat demnach nur noch drei Feldmarschälle, den Kronprinzen, den Grafen Moltke und den Freiherrn v. Manteuffel, aufzuweisen. Auch ist durch den Tod des Prinzen die dritte Armee-Inspection erledigt, zu welcher das 7., 8., 10. und 12. (königlich sächsische) Armeecorps gehören, die ebenfalls durch Deputationen bei der Leichenfeier vertreten sein werden.

Wie in Bestätigung der früheren Meldung verlautet, beantragt Bayern, den preussischen Antrag in Bezug auf Braunschweig mit dem zwischen Preußen und dem Herzoge von Cumberland bestehenden Kriegszustand zu motiviren.

Der Reichskanzler beantragte im Bundesrath die Erhöhung der Ausprägung von Silber- und Kupfermünzen auf die nach der Volkszählung von 1880 zulässige Maximalziffer. Darnach sollen geprägt werden 10 276 000 Mk. in Einmarkstücken, 400 000 Mk. in Pfennigstücken. Nickelmünzen sind noch vorrätzig. Das Silber soll dem Silberbarrenbestand von 189 000 Pfund entnommen werden.

In Berlin ist zur Zeit der „Deutsche Innungstag“, d. h. die nach Zwangsinnungen strebenden Handwerkerkreise beisammen. Die Verhandlungen am ersten Tag haben sich zunächst mit dem im Reichstage vom dem Abg. Adermann und Genossen eingebrachten Antrag wegen Einführung des Befähigungsnachweises beschäftigt. Bekanntlich hat die Reichstagskommission es nicht gewagt, auf den bezüglichen Theil des Antrags Adermann einzugehen, um denselben nicht einer unliebsamen Kritik auszusetzen. Die Vertreter der Regierung haben

sich damit begnügt, zu versichern, daß dieselbe ein warmes Herz für die Bestrebungen des Handwerkerstandes habe. Es wäre aber wohl angezeigt, zu untersuchen, ob dieser sogenannte Innungstag ein Recht hat, auch nur im Namen der deutschen Innungen, geschweige denn in demjenigen des deutschen Handwerks zu sprechen. Der Vorsitzende hat freilich erklärt, daß auf dem Innungstage 150 000 selbstständige Handwerker vertreten seien, aber man weiß ja, daß selbst in Berlin den 49 oder 50 Innungen nur 8000 von 80 000 Handwerkern angehören.

Der Prozeß „Stöcker“ scheint selbst auf die „Kreuztg.“ einen einigermaßen niederschlagenden Eindruck nicht verfehlt zu haben. „Die Zeitungen“, schreibt das Blatt heute, „sind mit einer Polemik beschäftigt, die als Ganzes ihre Wirkung in dem einen oder anderen Sinne nicht verfehlen wird, deren Einzelheiten aber nur für den Tag Bedeutung haben. Wer daran theilhaftig ist, wird in dieser Thätigkeit keine Lust, sondern eine Last erblicken.“ Damit wird eingestanden, daß selbst der „Kreuztg.“ die Aufgabe, Herrn Stöcker zu vertheidigen, als eine drückende erscheint.

Der „Frankf. Ztg.“ wird unterm 14. aus Berlin geschrieben: „Prozeß Stöcker“ wohin man hört! Die sensationellen Enthüllungen des gestrigen Verhandlungstages machen ungeheures Aufsehen. Jeder Bekannte, den man trifft, beginnt sofort vom „Prozeß Stöcker“ — so heißt er charakteristischer Weise, obwohl es eigentlich der Prozeß gegen einen Redakteur ist, in welchem Stöcker nur als Zeuge fungirt. Auf der Straße, im Pferdebahnhause, im Kaffeehause, überall hört man die Leute von diesem Prozeß reden und immer schlägt das häßliche Wort Meineid an unser Ohr. Herr Hof- und Domprediger Stöcker, der mit dem Pathos des begeisterten Predigers die Heiligkeit des Eides zu schildern liebte, der die sittlich-religiösen Grundlagen unseres Volkslebens reformiren will, der Mann, der in den letzten Wochen als neuen Act seiner Judenhege Vorträge hielt über die Meineide der Juden auf Grund des Kolvidre-Gebets, dieser Mann hat einen falschen Eid geschworen. Diese Thatsache steht fest. Der Gerichtshof hat sie anerkannt, denn er hat die Vernehmung der weiteren Zeugen abgelehnt. Und auch der Staatsanwalt, dieser merkwürdige Staatsanwalt, der trotz Allem und Allem noch die Glaubwürdigkeit des Zeugen Stöcker herausschreit, selbst dieser Staatsanwalt giebt zu, daß Herr Stöcker etwas Falsches geschworen hat; er sagt: „Die eidliche Aussage des Zeugen Stöcker in jenem Prozeß ist ohne Zweifel falsch“, und er knüpft daran die Worte, die heute das Erstaunen in juristischen Kreisen Berlins bilden: „Es giebt aber falsche Eide, die nicht strafbar sind, und dazu gehört dieser.“ Es ist mir bis jetzt nicht gelungen, einen Juristen zu finden, der diese Ansicht des Staatsanwalts theilt.

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Löffel.

(Fortsetzung.)

Georg zweifelte keinen Augenblick daran, daß der Baron sein Kind in der Familie Weltern untergebracht habe, die einzige, in der er, Georg nicht wagen dürfte, noch einen Fuß zu setzen, bei der er unter keiner Maske erscheinen konnte, da man ihn unter jeder sofort erkannt haben würde.

„Als wenn er darum gewußt habe,“ murmelte er beim Erschauen der Annonce, „als wenn er ahnte, daß ich diesem Kinde aus irgend einem Grunde einmal nachspüren werde.“ Er versuchte noch einmal, sich der Annonce zu bemächtigen; aber man betrachtete das Treiben der beiden Herren mit Mißtrauen.

Es wurde nur ein Protokoll aufgenommen, Inhalts, daß an dem Tage die und die, so und so legitimirten Personen vor dem Amtmann erschienen und die näher bezeichneten Effecten des unbekanntem Barons v. Brederoff als dem preussischen Baron v. Brederoff gehörig recognoscirt hätten. Demnach erfolgte die Auslieferung der Effecten noch nicht, hierzu mußte erst eine Ermächtigung der Staatsbehörde erfolgen.

Die einzige Errungenschaft, die Georg davontrug, war die Gewißheit, daß der Errunkene Elsas Gatte gewesen. Dafür hatte er aber weniger Interesse als für den Hinweis auf den möglichen Verbleib des Kindes. Und dieser, meinte er, sei sein Geheimniß, bis die Auslieferung der Effecten an die Wittve erfolge.

Diese aber möglichst lange hinzuziehen und inzwischen das Kind seinem sicheren Gewahrsam zu entreißen, war nun sein nächster Gedanke.

Bornhorst hielt er für ahnungslos; ihn wollte er auch zum Vertrauten machen, obwohl er eine geeignete Persönlichkeit gewesen wäre, um das Kind seiner Pflegerin abzugeben zu machen. Auf jeden Fall mußte das Kind

anderweitig geborgen werden, ehe Elsas das Buch und mit ihm die Annonce zu Gesicht bekam. Kein Zweifel, daß auch sie sogleich den darin enthaltenen Hinweis richtig deuten würde.

Mit diesem Entschluß reiste Georg nach Berlin zurück. Aber auch Bornhorst war in dieser Sache zu einem Entschluß gekommen und er sah ihre Wiederankunft in der Weltstadt an der Spree mit derselben Spannung entgegen als Georg. Während dann Beide mit einander über die gleichgültigsten Dinge plauderten, überlegte Jeder bei sich, wie er dem Gegenstand seiner heimlichen Forschung am besten beikommen könne.

Den kürzesten und ehrenvollsten Weg wählte Bornhorst. Er ging gleich nach am Anfunstage zu den Welterns, um die Beziehung der Annonce derselben zu dem Baron selbst zu erforschen.

„Vielleicht ein uneheliches Kind,“ dachte er, „für das man unter Umständen etwas thun müßte.“ Die Baronin konnte davon ja immerhin später etwas erfahren; sie konnte eine humane Handlung seinerseits an dem Kinde gut heißen. Was aber hatte Georg damit zu thun, und warum erschraf er so heftig, als er die Annonce erblickte.

Hierauf wurde ihm Antwort, als er, von den Welterns nicht unfreundlich empfangen, auf das Kind blickte, welches ganz unverkennbar die Züge seines Vaters trug.

Arthur war jetzt vierjährig und ein geistig aufgeweckter Knabe.

Er sprang dem Fremden entgegen und sah ihn mit großen Augen fragend an.

„Kommst Du von meinem Papa?“ fragte er. „Du bist es doch nicht? Nein, Papa ist ganz anders. Du bist viel schöner, aber er ist herzengut. Warum kommst er denn nicht?“

„Aber Georg!“ verwiesen Clara und Frau Weltern in einem Athem.

Bornhorst hatte sich mit den Worten: „Ich komme von meinem Freunde Brederoff“ eingeführt, und Beide wollten

den vermeintlichen Freund des Vaters des Knaben nicht merken lassen, daß seine Instructionen nicht ganz genau befolgt worden. Man hatte oft und viel von dem Abwesenden gesprochen und zwar nicht mit Heimlichkeit, die der eigenthümliche Fall erforderte. Das Kind hatte sich alles gemerkt und war plötzlich mit dem Bewußtsein hervorgetreten, daß sein Vater weit fort sei, aber wiederkommen und ihn mit nach Haus nehmen werde. Das ließ er sich nun nicht mehr ausreden. Daher auch seine Fragen an den Herrn v. Bornhorst.

Der Weltmann selbst verlor für einen Augenblick ganz seine gewohnte Fassung. Nicht nur übermannte ihn das Gefühl bei dem Gedanken, daß dieses unglückliche Kind so liebevoll und begierig nach dem frug, der schon nicht mehr unter den Lebenden war, sondern er war auch sprachlos durch die Entdeckung, daß das Kind, welches von seiner eigenen Mutter und seinen nächsten Verwandten todt gesagt wurde, hier in einer Umgebung lebte, die seiner durchaus unwürdig war. Jetzt auf einmal hatte er den Schlüssel zu den vielen Verlegenheiten, welche schon die bloße Namensnennung des Barons den Nieverom's bereitete, eine Erklärung für das räthselhafte Verschwinden des Kindes, von dem im Anfang viel die Rede gewesen, bis man den Gegenstand plötzlich todt schwieg. Brederoff hatte ohne Zweifel aus irgend welchem Grunde sein Weib verlassen und sein Kind hier heimlich untergebracht.

Diese nahe liegende Vermuthung als Thatsache behandelnd, bat Bornhorst zunächst um die Entfernung des Kleinen, den er plötzlich sehr lieb gewann, da er Mittheilungen von Wichtigkeit zu machen habe.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier alle die Reden und Gegenreden besonders anführen, mit denen der kluge Bornhorst den einfachen Leuten ihr Geheimniß entlockte. Die von seiner Todesnachricht herrührende Erschütterung trug noch dazu bei, die beiden Frauen mittheilsam zu machen. Bald wußte er Alles. Und als nun Clara zu dem im Nebenzimmer weinenden Knaben hineingegangen war, um ihn,

Infolge des niedrigen Preisstandes der hauptsächlichsten Nahrungsmittel soll die Armeeverwaltung im Etatsjahr 1884/85 sehr erhebliche Ersparnisse bei der Naturversorgung gemacht haben, welche sehr wesentlich auf die Verringerung des für das betreffende Jahr erwarteten Defizits gewirkt haben dürften.

In Cottbus ist durch Berliner Polizeibeamte mit Unterstützung dortiger ein Anarchist, Schriftsetzer Schulze, verhaftet, nachdem bei einer Hausdurchsuchung Schriften beschlagnahmt worden. Die Verhaftung wird mit dem gegen Biele in Frankfurt a. M. zu eröffnenden Prozeß in Verbindung gebracht.

In Bayern fangen die Ultramontanen jetzt an, sich den Protesten der norddeutschen Welfen gegen den preussischen Antrag in Sachen der braunschweigischen Erbfolge anzuschließen. Den Reigen eröffnet der Abg. Prof. Dr. Daller, indem er im „Münch. Fremdenbl.“ folgende Erklärung veröffentlicht: „Ich halte den Antrag Preußens und seine Motivierung für den vollständigsten Ausdruck des „Macht geht vor Recht“. Seine Annahme wäre die prinzipielle Proklamierung des Einheitsstaates. Unser angestammtes Herrscherhaus und Bayerns Selbstständigkeit hätte damit den uralten Rechtsboden verloren und könnte nur von der Gnade Preußens leben. Dagegen kämpfe ich für König und Vaterland bis zum letzten Athemzug.“

Der französische Admiral Courbet ist an Bord des „Bayard“ am 11. Juni den Anstrengungen seines Dienstes als Oberbefehlshaber des „Geschwaders im äußersten Osten“ erlegen. Courbet wurde im Jahre 1884 zum Viceadmiral befördert. Sein Name ist durch die Expedition nach Tonkin und den Krieg mit China in frischem Andenken. Als Befehlshaber der Streitkräfte der Franzosen zur See in den Küstengewässern Annams und im Delta Tonkins hatten die unter ihm stehenden Kanonenboote wiederholt, namentlich bei Sontay, den Ausschlag gegeben. Als General Vouet abberufen wurde, erhielt Courbet in Tonkin den Oberbefehl der Streitkräfte zu Lande und zur See, leistete indes nicht, was Ferry von ihm erwartet hatte, und wurde durch General Millot ersetzt, dem dann nach dessen Abberufung im Armeekommando Brière de l'Isle folgte, welcher neuerdings unter General Courcy gestellt wurde. Nunmehr ganz den Operationen zur See als Befehlshaber des Geschwaders in den chinesischen Gewässern gewidmet, führte er die heimatliche „Genugthuung“ im Minflusse durch Zerstörung des Arsenal von Fuschu aus und legte sich dann mit der Flotte vor Kelong, wo nichts Entscheidendes ausgerichtet, aber Flüsse und Mannschaften von den Einflüssen einer stürmischen See und eines mörderischen Küstenklimas hart mitgenommen wurden und nun auch der Oberbefehlshaber den Anstrengungen und Mühen erlegen ist. Seine letzte That war die Besetzung der Fischerinsel (Ponghu oder Pescadore) zwischen Formosa und der chinesischen Küste von Amoy. Admiral Courbet war ein tapferer Seemann. Als Admiral galt er als tüchtiger und sorgfältiger Ausführender der ihm vom Marineminister zugewiesenen, häufig wenig der augenblicklichen Lage entsprechenden Befehle; dagegen ist ihm oft und nicht ganz ohne Grund von der Opposition gegen das Abenteuer in Tonkin vorgeworfen worden, daß es ihm „an Initiative fehle“ und daß er nicht den Muth gehabt habe, Ferry und dem Marineminister den Standpunkt klar zu machen. Immerhin verliert die französische Flotte an Courbet einen ihrer geachteten Befehlshaber.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Juni. S. M. Kreuzerfregate „Stein“, Kommandant Kapitän z. S. v. Kuchisch, mit St. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen an Bord, ist am 17. d. in Christianland (Norwegen) eingetroffen und beabsichtigt am 21. d. M. wieder in See zu gehen.

S. M. Artilleriegeschuldschiff „Mars“ ist von der Außenjade kommend gestern Nachmittag halb 8 Uhr auf hiesiger Rhede zu Anker gegangen. Korv.-Kapt. Frhr. v. Böwensien, Artillerie-Offizier vom Platz, ist von Urlaub zurückgekehrt.

Korv.-Kapt. Klauha hat einen 45tägigen Urlaub nach Wiesbaden und Kapit.-Lieutenant Hüpeden einen 14tägigen Urlaub nach Hannover angetreten.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs legen alle Offiziere der Marine wegen des Ablebens Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen auf drei Wochen Trauerflor um den linken Unterarm an.

Kiel, 16. Juni. Wie jetzt definitiv bestimmt ist, werden die chinesischen Panzerkorvetten „Ting Yuen“ und „Chen

selbst weinend zu beruhigen, fand Bornhorst Gelegenheit, des Herrn v. Bieverow Erwähnung zu thun, dessen bloße Nennung die alte Frau schon in zitternde Erregung versetzte.

Als Bornhorst auch hierüber orientirt war sagte er: „Nun, gute Frau, handelt es sich darum, daß meines Freundes Instruktionen auch ferner noch ausgeführt werden. Die Gründe zu prüfen, die ihn bewogen, das Kind seinen Verwandten zu entziehen, liegt uns nicht ob; jedenfalls ist es vor demselben hier nicht mehr sicher. Sie wissen um des Barons Ableben.“

„Des Barons?“ rief Frau Welter zusammenfahrend. Sie starrte Bornhorst ungläubig an.

„Ach so, ja, Sie wußten nicht,“ sagte Bornhorst gelassen, „nun denn, das Kind, das Sie da in Pflege haben, ist der junge Baron Arthur v. Brederoff, um dessen willen man mehrseitig sehr besorgt ist, hauptsächlich Herr Georg v. Bieverow, den Sie ja bereits auch kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Dieser Herr scheint mir ein geheimes und sicher böses Ziel im Auge zu haben, welches ihm vor keinem Mittel, und wäre es noch so schlecht, zurückbeugen läßt. Es ist dem Kinde zu wünschen, daß es nicht in seine Hände fällt; den anderen Verwandten dürfen Sie es aber den letzten Willen meines Freundes zufolge auch nicht ausliefern. Wollen Sie sich mir anvertrauen, so will ich Sie mit sammt dem Kinde einstweilen nach einem meiner fernen Schlösser bringen, wo der Knabe sich gesund und kräftig entwickeln kann, während Sie selbst und Ihre unglückliche Tochter ganz der Ruhe pflegen können, deren Sie scheinbar so sehr bedürfen. Inzwischen will ich die Verhältnisse hier im Auge behalten, und wie sie sich gestalten, so müssen wir handeln.“

„Sie lassen sich kurz, denn in Ihnen ist kein Falsch,“ sagte Frau Welter bewegt. „Gewiß, so wird alles am Besten sein; und meine Tochter stimmt ihrer Mutter bei, das weiß ich. Wäre es aber nicht notwendig, daß wir zuvor noch das Paket öffnen, welches uns der Verstorbenen mit der Widmung übergeben, es bei der bestimmten Nachricht von seinem Tode einem ehrenwerthen Manne auszuhändigen, damit

Yuen“ am 4. Juli unseren Hafen verlassen, um mit dem Schwestereschiff „Tsi Yuen“, welches heute von Stettin hier erwartet wird, nach China übergeführt zu werden.

lokales.

* Wilhelmshaven, 17. Juni. Der Inspektor der Marine-Artillerie, Kapitän zur See Frhr. v. Hollen, ist zur Inspektion der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung hier eingetroffen und hat in Hempels Hotel Quartier genommen.

* Wilhelmshaven, 17. Juni. Der gestrige letzte Tag des Volksfestes ist wieder von der Witterung begünstigt gewesen, wenn auch bei dem vorherrschenden Nordwest die sommerliche Wärme vermisst wurde. Der Besuch des Festplatzes und des letzten Festballes ist wiederum gut gewesen. Bei dem Prämienschießen erschossen sich folgende Herren die Prämien: 1. Lübben mit 29, 2. Reif mit 28, 3. Kotte mit 28, 4. Kanzia mit 26, 5. Hinge mit 20, 6. Ropers mit 17, 7. Schuber mit 15, 8. Krüger mit 13 Ringen. Die Königswürde während der drei Tage hat sich Hr. Lübben errungen.

* Wilhelmshaven, 17. Juni. Von den Erbauern neuer Grundstücke in Wilhelmshaven scheint die im vergangenen Jahr erlassene Polizeiverordnung, laut welcher bei Neubauten nur das Tonnenystem für Sammlung und Abfuhr der Fäkalien zulässig ist, nicht gebührend beachtet zu werden. Da aber diese Polizeiverordnung zu Recht besteht und Einwendungen gegen dieselbe, als verspätet, nicht mehr erhoben werden können, setzen sich die Interessenten nicht nur allen Nachtheilen aus, welche eine polizeilich erzwungene Beachtung jener Verordnung mit sich bringt, sondern auch den Konventionalstrafen, welche gegen die Renitenten zweifellos zur Festsetzung gelangen werden und gegen welche eine Berufung absolut erfolglos sein wird. Die Gegner des Tonnenystems sind wohl in erster Linie der Ansicht, daß der neue Abfuhrmodus sich wesentlich theurer stellt, als der frühere, was von anderer Seite bestritten wird. Im hiesigen tgl. Gymnasium sowie im kaiserl. Postgebäude ist das Tonnenystem bereits zur Anwendung gelangt und soll sich sehr gut bewährt haben. Der Unternehmer Herr H. Ahrens in Heidmühle hat sich den Häulerbestimmern zur Abfuhr der Tonnen zu einem Preise angeboten, der nach seiner Ansicht die Befürchtung wegen Vertheuerung der Abfuhr widerlegt.

* Wilhelmshaven, 17. Juni. Morgen wird die städt. Seebadeanstalt für Frauen und Mädchen eröffnet, welche vornehmlich auch in dieser Saison stark benutzt werden wird. Obgleich zur Zeit die Temperatur noch zu niedrig ist, um die Luft zum Baden allgemeiner werden zu lassen, sind doch schon einige Badegäste aus der Ferne hier eingetroffen, andere, besonders Frauen, sind angemeldet. An den Männerbadeanstalten sind die verschiedenen Baden zum Entkleiden bereits aufgestellt und wird dort bereits seit längerer Zeit von Groß und Klein fleißig gebadet.

Wilhelmshaven. Vom 1. Januar des nächsten Jahres ab sollen für alle deutschen Eisenbahnen neue einheitliche Regeln für die Beförderung von Kindern gelten. Bisher waren die Bestimmungen verschieden. Meistens, z. B. auf den preussischen Staatsbahnen, wurden Kinder unter 4 Jahren frei befördert, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht in Anspruch genommen wurde, dagegen wurden für Kinder unter 10 Jahren Fahrpreisermäßigungen in der Weise gewährt, daß zwei Kinder in allen Wagenklassen auf ein Billet der betreffenden Klasse, ein Erwachsener mit einem Kinde auf ein Billet der nächst höheren Klasse und ein einzelnes Kind auf ein Billet der nächst niedrigeren Klasse befördert wurden. Nach den neuen Bestimmungen bleibt für Kinder unter 4 Jahren die obige Praxis beibehalten, dagegen sollen Kinder von 4—10 Jahren in allen Klassen für die Hälfte der Personentaxe befördert werden. Für das Publikum gestaltet sich die Sache damit so, daß vom nächsten Jahre ab zwei Kinder bis zu 10 Jahren für denselben Betrag wie bisher, ein Kind mit einem Erwachsenen theurer und ein einzelnes Kind billiger als bisher befördert werden. Die Eisenbahnverwaltungen scheinen indes in der neuen Ordnung eine Begünstigung des Publikums und eine Schädigung ihrer Einnahmen zu erblicken; wenigstens hat man sich in Bayern auf einen, freilich nicht wesentlichen, Ausfall gefaßt gemacht.

die gewünschten Änderungen von ihm getroffen werden können? Sie Herr Bornhorst, dürften dieser Mann wohl sein und bei Ihrem Interesse für das Kind wären Ihnen die daraus erwachsenden Verpflichtungen wohl auch nicht zu lästig.“

„Im Gegentheil, ich würde mich derselben gern unterziehen, und ohgleich ich nicht sagen will, daß es nicht noch berufenerer Männer giebt, so darf ich wohl kühnlich behaupten, daß mein Reichthum und meine Unabhängigkeit mich am besten befähigen, die Zukunft des Knaben, wenigstens materiell zu sichern. Das ist aber bei meinen Erfahrungen ein Vortheil, der in unserer Zeit bei einem solchen Namen nicht zu unterschätzen ist. Deffen wir also das Paket gemeinsam und überlassen Sie es mir, über seinen Inhalt zu entscheiden. Das scheint sich jetzt übrigens beruhigt zu haben und ich wünschte wohl, daß auch Ihre Tochter bei Oeffnung des Pakets zugegen wäre.“

In demselben Augenblick trat Clara ein; sie schien viel geweint zu haben.

„Das Kind schläft,“ sagte sie einfach. „Wir müssen diese kurze Spanne Zeit zu einer Verständigung benutzen.“ „Ist schon geschehen mein Kind,“ entgegnete Frau Welter. „Ich werde Dir nachher alles erklären. Geh, hole doch das Paket, das wir mit Herrn v. Bornhorst zusammen öffnen wollen.“

Clara hielt ihren Schritt an und warf einen raschen misstrauischen Blick auf Bornhorst.

Bornhorst lächelte überlegen; dennoch klang seine starke, männliche Stimme weich, fast bittend, als er sagte: „Mein Fräulein, es handelt sich hier nicht um unsere Ansichten und Wünsche, sondern um die Erfüllung des letzten Willens eines Todten, eines Mannes, dessen redliches Herz sich auch an Ihnen bewährt hat. Die Zeit ist uns knapp bemessen; überwinden wir also jedes persönliche Bedenken im Interesse des Kindes, dessen wahres Glück ja auch Ihnen so sehr am Herzen liegt.“

Diese wenigen einfachen Worte, so herzlich gesprochen

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 16. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in dem Hause des Bäckermeisters H. hier. Das Dienstmädchen desselben war damit beschäftigt eine zur Präparierung des Fußbodens geeignete Masse zu kochen, als diese Masse Feuer fing und das arme Mädchen gleich in Flammen stand. Trozdem auf das Geschrei der Unglücklichen rasch Hülfe zur Hand war, sollen die erhaltenen Brandwunden derart sein, daß der Zustand der Bedauernswerthen hoffnungslos ist. — In der städtischen Badeanstalt hinter dem Schloßgarten erkrankt beim Baden ein Schneidergeselle von hier, welcher sich trotz des Verbots und der Ermahnung des Badewärters unter die dort über die Hunte führende Brücke hindurch begeben und hier den Grund verloren hatte. — Das am Sonntag und Montag hier zu Gunsten der städtischen Krankenkasse abgehaltene Volksfest war trotz günstigen Witterung an beiden Tagen schlecht besucht und dürfte das Resultat ein weit ungünstigeres sein, wie in den letzten Jahren, wozu u. A. wohl die für die in der Gemeinde Nadorst von der Windhose Heimgesuchten abgehaltenen und noch abzuhaltenden Wohlthätigkeitsconcerte beitragen. — In dem Schloßgarten dieserhalb stattgefundenen Promenadeconcert hat einen Reinertrag von 950 M. geliefert. Heute findet zu demselben Zwecke Concert im Unionsgarten und nächsten Sonntagabend ein gleiches unter Mitwirkung der Gesangsvereine im Theatergarten statt; daneben gehen bei verschiedenen Sammelstellen recht namhafte Beträge ein und ist man schon jetzt zu der Hoffnung berechtigt, daß auf diese Weise eine Summe zusammengebracht werden wird, mit welcher der entstandene Schaden voll gedeckt werden wird.

Aurich, 14. Juni. Für die am 1. Juli hier in Gemeinschaft tretende Regierungs-Hauptkasse sind folgende Beamte ernannt: Bernert, bisher Kassirer der Regierungen-Hauptkasse in Posen, zum Landrentmeister; Hemme, bisher Amtrentmeister zu Osterholz, zum Kassirer; Wüstenbeck, bisher Landrentmeister zu Emden, zum Oberbuchhalter; zum Buchhalter Ludewig, bisher bei der Bezirks-Hauptkasse in Osnabrück zum Kassengehilfen Frerichs, bisher in Lüneburg; zum Kassierbiener der bisherige Hülfsbote bei der königlichen Finanz-Direktion Boldt.

Aurich. Der Redakteur des hier seit Kurzem erscheinenden Blattes „Fra Diavolo“, Eduard Plagge, welcher am 13. Mai wegen eines Artikels über die hannoversche Wäpachter- und Offizier-Affaire plötzlich verhaftet wurde, ist am 30. Mai gegen eine Kaution von 30,000 M. aus der Untersuchungshaft entlassen. Dieser Tage nun erhielt Plagge einen Brief von dem ersten Staatsanwalt, wonach er außer Verfolgung gesetzt ist.

Zu Rönningen starb dieser Tage die unversehrte Mutter Behnken aus Benstrup im hohen Alter von 105 Jahren nach 4 Monaten.

Hannover, 15. Juni. In der heutigen Sitzung des hannoverschen Provinziallandtages wurde in der Beratung des Etats fortgefahren und zunächst die Hauptposition VII. Taubstummenanstalten, angenommen. Am Zuschuß erstens nach dem Etat die Anstalt zu Hildesheim 38 660 M., die zu Stade 32 639 M., die zu Osnabrück 30 928 M., die zu Verden 11 327 M., welche nicht unmittelbar unter provinzialständlicher Verwaltung steht, sondern nur deren Oberaufsicht unterliegt, soll einen festen Zuschuß von 6500 M. erhalten. Einschließlich des Dispositionsfonds von 1800 M. erstreckt also das Taubstummenwesen einen Zuschuß von im Ganzen 110 327 M.

Für die drei Hauptanstalten wurden die Specialanträge vorgelegt und in den einzelnen Positionen durchberathen. Besonders allgemeines Interesse bot die Berathung und Bewortung verschiedener Fragen nicht. Nur mag hervorgehoben werden, daß die Hildesheimer Anstalt 22 Zöglinge, 42 Schülerinnen und 28 Schülerinnen, welche letztere aber wie die Zöglinge an der Anstalt beschäftigt und bekleidet werden, ohne in derselben zu wohnen, umfaßt, und daß außerdem 14 Schüler lediglich die Schule der Anstalt besuchen. Das volle Kosten für Zöglinge beträgt 276 M. pro Jahr.

Bei den Anstalten zu Stade und Osnabrück sind die Kinder sämmtlich in geeigneten Familien untergebracht

wie sie gemeint waren, scheuchten sofort jeden Argwohn von Claras reiner Seele.

„Ja, so spricht ein Mann, ein Edelmann,“ sagte Frau Welter voll aufrichtiger Bewunderung und legte ihre kleine, magere Hand in die seine. Er sah ihr mit einem ganz eigenthümlichen Gefühl von Wehmuth ins Auge, denn bei dieser geordneten Mädchengestalt mochten auch die ihn strafenden Erinnerungen überkommen, deren Last er nie so drückend gefühlt hatte wie in diesem Augenblick.

Nachdem das Paket unter feierlichem Erwartungsdruck geöffnet worden und zunächst Bornhorst von dem gesamten Inhalt Kenntniß genommen, sagte er: „Hier konnten wir keine bessere Wahl treffen, als indem wir dem Knaben alsbald den Gefahren und der schädlichen Luft der Großstadt entziehen und in voller Ungebundenheit auf dem Lande weiter erziehen. Er behält den Namen, den der Baron ihn beigelegt hat. Das Weitere können wir selbst beschließen. Jetzt bereiten Sie sich schleunigst zur Reise. Spätestens übermorgen müssen wir fort sein. Sie dürfen nicht nur wohl noch ungeführt bleiben. Dieses Geld halten Sie in Gottes Namen ganz und verwenden Sie es nach Belieben. Sparen Sie nicht mit nothwendigen Einkäufen, besonders an Kleidern und Wäsche. Ich werde meine Theilnahme und Dankbarkeit für Ihre treue Pflichterfüllung nicht bloß auf eine räumliche Verkörgung erstrecken. Sie werden immer genug haben. Bis übermorgen also! Und lassen Sie mich nicht warten!“

Er empfahl sich rasch und nahm die hinterlassenen Briefe Brederoffs mit sich. Das Geld ließ er zurück.

Erst jetzt erfuhr Clara von ihrer Mutter das Nähere, wie sie lauchte ihr staunend wie ein Traum.

„So, mein lieber Herr Georg v. Bieverow,“ rief Bornhorst, als er die Treppe hinabstieg, „jetzt kenne ich Ihr lebhaftes Interesse für die todt und lebende Hinterlassenen dieses Barons v. Brederoff.“

(Fortsetzung folgt.)

erhalten auf Kosten der Anstalt Kleidung und Verpflegung. Die Stader Anstalt hat derartige Schüler und Schülerinnen in beziehungsweise 42 und besuchen ferner 6 Kinder nur den Unterricht. Die Osnabrücker Anstalt hat je 37 Schüler und Schülerinnen. — Im Ganzen genießen also in der Provinz Hannover nur 274 taubstumme Kinder eines geordneten Unterrichts: eine Zahl, welche bei einer Bevölkerung von reichlich 2 Millionen Seelen zu klein ist, um nicht den Verdacht zu erwecken, daß manche Kinder, die von Rechts wegen zu den Taubstummen zu zählen sein würden, von Eltern und Gemeinden aus Furcht vor den Kosten nicht als solche angemeldet werden. Eine verstärkte Controle und Einwirkung in dieser Richtung wurde angeregt und von den Mitgliedern des Landesdirectoriums zugelassen, obwohl dabei betont wurde, daß die Sache insofern ungünstig liege, als bekanntlich bisher ein Zwang zur angemessenen Ausbildung taubstummer Kinder nicht ausgeübt werden könne. Ferner wurde die Frage vom Abg. Linsingen angeregt, ob sich nicht, um den bekanntlich wiederholt in hiesigen und auswärtigen Anstalten vorgekommenen Vergehen wider die Sittlichkeit thumlichst vorzubeugen, eine Trennung der Anstalten in solche für Knaben und Mädchen, beziehungsweise in derselben Anstalt eine unbedingte Trennung der Kinder nach Geschlechtern und Ueberweisung des Unterrichts in den Mädchenklassen ausschließlich an Lehrerinnen ermöglichen, oder doch, wenn dies jetzt aus Mangel an ausgebildeten Taubstummenlehrerinnen nicht durchzuführen sei, eine solche Einrichtung als Ziel anzustreben und auf Ausbildung von Taubstummenlehrerinnen Bedacht zu nehmen, dieser Grundsatze dann aber auch auf die Blindenanstalten zc. auszu dehnen sein werde.

Ueber diese Anregung entspann sich eine Besprechung, in welcher Landesdirektor v. Bennigsen auf die Schwierigkeiten hinwies, welche die Regelung dieses Gegenstandes bot, so lange nicht alle Volksschulen nach Geschlechtern getrennt eingerichtet seien und Abg. Neuborg warnte, aus einzelnen Vor-Commissarien weittragende Konsequenzen zu ziehen, während die Abgeordneten Windthorst, Fürbringer und Brüning sich im Sinne des ersten Redners äußerten und mindestens die Anstellung von je 2 Lehrerinnen an jeder Anstalt für nöthig hielten. Schagrath Müller erklärte, daß die Anstellung je einer Lehrerin bereits in Aussicht genommen sei. Es wurden dann die Etats der Hebammenlehranstalten durchgenommen und ohne das eine allgemeines Interesse darbietende Debatte stattgefunden hätte, die in den Hauptetat eingestellten Bedürfnis- und Zuschußsummen von 16 672 M. für die Anstalt zu Hannover, 8300 M. für die zu Celle und 9825 M. für die Osnabrücker nebst 3000 Dispositionsfond bewilligt.

Gleichen wurden die Zuschüsse zu den landwirthschaftlichen Schulen in Hildesheim, Norden und Nienburg mit je 4500 M. in Meppen mit 5380 M., in Quakenbrück mit 5000 M. und in Bremervörde mit 6000 M., sowie 900 M. Zuschuß an die Wiesenbauerschule zu Suderberg im Wesentlichen auf Grund des Referates und nach Erledigung einiger Anfragen ziemlich anstandslos bewilligt.

Eine weitere Debatte rief dagegen der Etat der landwirthschaftlichen Schule zu Ebstorf hervor, für welche neben einem Dispositionsfond von 1000 M. ein fester Zuschuß von 45 760 M. gefordert wurde. Mit dieser Schule ist bekanntlich eine Musterwirthschaft verbunden, in welcher die Schüler selbst beschäftigt werden und in welcher sie den rationellen Landwirthschaftsbetrieb auch praktisch erlernen sollen. Leider ist es trotz aller Bemühungen des anerkannt tüchtigen Directors der Ackerbauerschule und Leiters der Musterwirthschaft, noch immer nicht gelungen, aus dieser Wirthschaft einen Reinertrag zu erzielen, vielmehr hat sie Jahr für Jahr einen erheblichen Zuschuß erfordert, der sich im abgelaufenen Jahre sogar auf über 10 000 M. rechnungsmäßig oder nach Absatz eines aus dem Vorjahre stammenden Restes doch immer noch auf rund 5000 M. gestellt hat und der in dem jetzt vorliegenden Etat auf 2000 M. veranschlagt ist.

Mit Recht konnte Schagrath Müller als Referent darauf hinweisen, daß die Ebstorfer Wirthschaft mit ganz außerordentlich ungünstigen Factoren zu rechnen habe. Der Ackerboden ist ein sehr schlechter steriler Sandboden, meist 5. und 6. Classe; an Wiesen mangelt es zwar nicht, aber das Heu derselben läßt an Qualität sehr zu wünschen übrig und auch der Ertrag ist gering. Im Ganzen handelt es sich um etwa 30 Hektar Ackerland und 11 Hektar Wiesen, also ein günstiges Verhältniß, aber es müssen fast 1400 M. Pacht dafür und außerdem über 1400 M. an Miete für die nöthigen Gebäude und Scheunen bezahlt werden. An Lasten verschiedener Art, wie Grundsteuer, Hagelversicherungsprämien müssen gegen 400 M. getragen werden, so daß aus den 40 Hektar mindestens 3200 M. jährlich rein herausgewirtschaftet werden müssen, ehe von einem Ueberschusse die Rede sein kann. Ueber 80

M. per Hektar oder rund 20 M. per Morgen aber läßt sich in der Lüneburger Geest schlechterdings nicht erzielen, und so ist es, zumal es sich in Ebstorf ja auch um Anstellung von Verjuden, Gebrauch von Maschinen, welche bekannt werden sollen, aber für den kleinen Betrieb eigentlich zu theuer sind und ähnliche Verhältnisse handelt, ein lohnender Ertrag aus der Wirthschaft billigerweise überall nicht erwarten.

Diese Verhältnisse wurden vom Referenten Schagrath Müller dargelegt, und Abgeordneter von Linsingen stellte sodann den Antrag an den Ausschuß, zu erwägen, ob nicht dem Director Schausen, der in den schwierigsten Verhältnissen die Schule und die Wirthschaft geleitet und um die Förderung der Landwirthschaft durch Anregung in Wort, Schrift und Vorbild große Verdienste sich erworben habe, eine Beförderungserhöhung als Zeichen der Anerkennung zu gewähren sei. Abgeordneter Bremer bemängelte dagegen den Etat im Einzelnen, hielt die Verbindung einer Wirthschaft mit der Schule nicht für rationell, versprach sich davon keinerlei Vortheil für die Schüler, war überhaupt zweifelhaft, ob die Zahl der Ackerbauerschulen in unserer Provinz nicht zu groß sei, ob insbesondere Erbforst einem tatsächlichen Bedürfnisse entspreche und vor Allem, ob die Kosten nicht den etwaigen Vortheil überwiegen; derselbe beantragte daher, der Ausschuß möge die Aufhebung des Wirthschaftsbetriebes, eventuell der ganzen Schule in Erwägung ziehen und dem nächsten Landtage darüber berichten.

Die Herren v. Grote und v. Hammerstein traten dem entschieden entgegen, indem sie in längeren Ausführungen die tüchtigen Leistungen der Schule, die vorzügliche Leitung des Ackerbetriebes, dessen verhältnißmäßig sehr günstige Erfolge und die Nothwendigkeit des Fortbestehens der Anstalt als mittlere landwirthschaftliche Schule darlegten. Die Debatte wurde dann der vorgerückten Zeit wegen vertagt und nach Vornahme der Wahl der Commission für die Gewerbekammer-vorlage die Sitzung geschlossen.

Bermischtes.

Berlin, 16. Juni. Nach dem soeben publicirten Erkenntniß in dem Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur Bäcker von der „Freien Zeitung“ wegen Beleidigung des Hofpredigers Stöcker ist Bäcker unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Wochen Gefängniß (beantragt waren 5 Monate) verurtheilt, auch sind ihm die Gerichtskosten auferlegt. — Zum besseren Verständniß bemerken wir, daß es sich in diesem Beleidigungsprozeß um zwei in der „Freien Zeitung“ veröffentlichte Artikel mit der Ueberschrift „Hofprediger, Reichsandidat und Lügen“ und „Denkwürdigkeiten des Schneiders Grüneberg“ handelt, in denen gesagt war, daß Stöcker criminal bestraft Menschen trotz der Kenntniß von ihrer Vergangenheit in seinen Diensten beschäftigt, sie sogar zu Angriffen gegen seine Amtsbrüder benützt und die ihm zu wohlthätigen Zwecken übergebenen Gelder zu agitatorischen Zwecken, zur Gewährung von Freibrief zc. benützt habe.

Gießen, 13. Juni. Zwischen einem Studenten des hiesigen Corps Teutonia und einem Angehörigen des Corps Starckenburgia fand heute Morgen im benachbarten Schiffenbergerwald ein Pistolenduell statt, bei welchem letzterer auf dem Platze todt blieb. Näheres und Motive sind noch unbekannt.

Berlin, 16. Juni. Wie ein Berichterstatter meldet, wird von der Polizei jetzt der Maler Krümmel, Landsbergerstraße 32, als der mutmaßliche Mörder der Frau Weber in der Gneisenaustraße verfolgt, nachdem ein Versuch, den Krümmel in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in seiner Wohnung zu verhaften, mißglückt war. Vielmehr war es Krümmel gelungen, ehe die Polizei die verschlossene Eingangstür zu seiner Behausung gewaltsam öffnen konnte, durch ein Kammerfenster seiner Wohnung an einem Strich sich auf das Dach eines kleinen Nebengebäudes herunterzulassen und so zu entkommen. Dies wurde auch von der Frau Krümmel zugestanden, der gegenüber der Verfolgte gesagt haben soll, er werde sich nicht mehrere Monate in Unterjochungshaft einsperren lassen. Krümmel hat angeblich einen sechskläufigen Revolver mitgenommen.

Ein kostbarer Globus. Der englische Reisende Arthur Arnold, der kürzlich vom Schah empfangen wurde, entwirft folgende Schilderung von dem Globus, den sich Nassr-Eddin für sein Audienzzimmer hat anfertigen lassen. Dieser Globus hat einen Durchmesser von achtzehn Zoll und ist über und über mit Edelsteinen bedeckt. So sind die Meere auf demselben durch Smaragde dargestellt, die ein mildes, grünes Licht ausstrahlen, während das heiße Afrika wieder aus Rubinen zusammengesetzt ist, die ein helles, rothes Licht ver-

breiten. Die Oberfläche der Vereinigten Staaten Amerikas besteht wieder aus Diamanten, die Indiens aus Amethysten, die Oesterreich-Ungarns aus Brillanten und Saphiren, die Frankreichs gleichfalls aus Saphiren u. s. w. Dieser Globus ward in Teheran unter strenger militärischer Aufsicht angefertigt, und die dazu erforderlichen Juwelen wurden sogar aus Indien, Arabien und den Diamantenseldern Süd-Afrikas herbeigeholt. Der Werth dieses Globus soll den eines kleinen Königreiches aufwiegen.

Berechtigter Zahlungsmodus. Ein Marseiller Kaufmann, der mit 25 000 Frs. angefangen und in seinem Geschäft Millionen gewonnen hatte, hinterließ einem Freunde das Vermögen mit der Bedingung, daß er ihm 25 000 Frs. in den Sarg lege. Der Erbe suchte nach einem Mittel, um sich dieser Verpflichtung zu entziehen, und entdeckte schließlich folgenden Ausweg: „Halt! Ich lege ihm einen Check bei, er kann ihn dann einlösen, wann er will.“

Das Lachen. Ein älterer englischer Philosoph sagt in einer Abhandlung über das Lachen: Der Offene und Freimüthige läßt, wenn er lacht, den Selbststolz a erlösen, der Phlegmatiker e und i. A mit o verbunden bezeichnet Freigebigkeit und Dreistigkeit. E und u giebt den Geizhals und Heuchler zu erkennen. Personen von denen die eine a und o, die andere a und i beim Lachen hören lassen, sympathistren mit einander und können, falls sie zweierlei Geschlechts sind, gute Eheleute werden. Diese Leute lachen mehr als magere. Dem Melancholischen gehe man aus dem Wege. Inneres Lachen bezeichnet Bosheit. Wüstes Lachen verräth den Thoren, süßes Lächeln zeigt den Weisen an.

Der verstorbene Fürst von Thurn und Taxis soll dem König von Bayern acht Mill. M. vermacht haben.

Gemeinnütziges.

(Neuer Cement.) Einem Engländer, Frederic Ransome, ist es gelungen, aus Hochofenschlacke und Kalk einen neuen Cement zu bereiten. Er benutzt zu diesem Zwecke Kalk aus Gasfabriken, entfernt den Schwefel durch Verkohlung mit Steinkohle und Coaks und verflüchtigt ihn dann in Form von schwefelhaltigem Wasserstoff. Während die Widerstandsfähigkeit des Portland-Cements gegen Brechen nur 371 Kilogramm beträgt, ist die des Ransome'schen Cements unter gleichen Umständen 530,70 Kilogramm. Eine rentable Ausnutzung der massenhaft vorhandenen Hochofenschlacke ist natürlich von großer Wichtigkeit.

Die Illustrierte Jagdzeitung 1885, 12. Jahrgang, Nr. 18, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nische, Verlag von G. Strübing in Königsberg und Leipzig, enthält folgende Artikel: Jagdliche Erinnerungen aus Brandenburg. Von R. A. v. Schulenburg. (Schluß.) — Thier- und Pflanzenleben in Ultra. — Jagdliche Schmitzel. — Nochmals die Brandpatrone. — Zusammenstellung des im Bezirke des königlichen Preussischen Hof-Jagd-Amtes in der Jagd-Saison 1884-85 erlegten Wildes und Raubzuges. — Manderteil. — Illustrationen: Alpenhaken und Murrelitzberg. — Eine Begegnung auf Tod und Leben. — Inzerate.

Die Illustrierte Jagdzeitung erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Postämtern vierteljährlich M. 1.50, bei den Buchhandlungen und von Königsberg direkt halbjährlich M. 3.

Wilhelmshaven, 17. Juni. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	103,90 104,45
4	Oldenburgische Consoles	103 104
	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/2 % 55her.	
4	Preussische Anleihe	100,25
4	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25
4	Bayerische Anleihe	100,25
4	Estim-Libbecker Prior.-Obligationen	101 102
4	Landchaftl. Central-Bandbriefe	101,80 102,35
3	Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	148,25 149,25
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97, 97,55
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,90 104,45
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,80
5	Borussia-Priorit.	100,50
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	95,45 96
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,55 96,25
4	Brandb. der Rhein. Hypoth.-Bank	
4	Brandb. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70 99,25
4	Brandb. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20 99,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,60 169,40
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,35 20,45
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17 4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag: Vorm. 4 U. 41 Min. Nachm. 4 U. 52 Min.

Bekanntmachung.
Die alte Arbeiter-Speiseanstalt an der verlängerten Woltkestraße (in der Nähe des Commissionsbauhofes) soll zum Abbruch an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.
Zu diesem Zwecke steht am **Mittwoch, den 24. dieses Mts., Vormittags 10 Uhr,** an Ort und Stelle Termin an, zu dem sich Kaufliebhaber einfinden wollen.
Die Verkaufsbedingungen können im Bureau der Häuser-Verwaltung der Werft, Zimmer Nr. 4 des Werftverwaltungs-Gebäudes, während der Dienststunden eingesehen werden.
Wilhelmshaven, 16. Juni 1885.
Kaiserliche Werft.

Submission.
Die Lieferung von **1061,58 qm** 15 cm starken **Spundbohlen** für das Hafenanbau-Depot hier selbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.
Zu diesem Zwecke ist auf **Dienstag, den 30. Juni d. Js., Nachm. 5 1/2 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenanbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Spundbohlen für das Hafenanbau-Depot“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.
Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin S. W., Ritterstraße 55, — der Submissionszeitung „Cyclop“

Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und im Verlag des „Deutschen Bauunternehmers“ Frankfurt a. M. zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar, von unserer Registratur bezogen werden.
Wilhelmshaven, 15. Juni 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenanbau-Kommission.

Submission.
Der Bau eines **Schulhauses** und Nebengebäudes der Schulart Neu-Bremen (Bant) soll im Ganzen oder in 3 Loosen vergeben werden. Zeichnungen, Bedingungen und Kostenaufschläge liegen bei dem Baucommissionsmitglied Herrn B. H. in Metz zur Einsicht aus und können Anschlagsextracte gegen Erstattung der Copialien daselbst in Empfang genommen werden.

Auf den Bau reflectirende Submittenten haben ihre Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf den Schulbau in Neubremen“ an den Schulrath Herrn Fr. Latann zu Neubremen versiegelt und portofrei bis zum **26. Juni cr., Abends 7 Uhr,** einzureichen.
Neubremen, den 16. Juni 1885.
J. A.: **Der Jurat. Latann.**

Verkaufs-Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich **1 Pferd, 1 Wagen, 1 Sopha, 1 amerik. Wanduhr, 1 Laden-gestell mit Tresen, 1 Kiste, 11 verschied. Bilder, 30 Stück leere Säcke, 1 Waschtisch, 1 Spiegel** am

Freitag, d. 19. Juni 1885, 2 1/2 Uhr Nachm., im Pandlotale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Wilhelmshaven, 16. Juni 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten
ein möblirtes **Zimmer**, mit separatem Eingang an einen einzelnen Herrn.
Elsaß, Marktstr. 38, 1 Tr. links.

Zu vermieten
zwei **Wohnungen** auf sofort eventl. zum 1. August, zu 450 und 300 Mark.
Carl Schneider, Erholung.

Gesucht
zum 1. Juli ein **Kindermädchen.**
Frau Röcker, Reonstr.

Meine Restauration ist mit dem heutigen Tage wieder eröffnet.

E. Schramm.

Waldtöpfe

empfehlte in größter Auswahl

Eduard Buss,
Bismarckstraße 56.

Garten-Möbel

trafen wieder neu ein.

Bernh. Dirks.

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.
XVIII. Grosse Verloosung
von
Pferden, Equipagen, Silber-
Einrichtungen zc.
Loose à 3 Mk.
F. A. Schrader
Haupt-Agentur
Hannover.
Gr. Bachhofstr.
28.

Bziehung Montag, am 6. Juli 1885.

Haupt-Gewinne im Wert von
10 000 Mark,
5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk.,
2000 Mk. u. s. w.
1050 werthvolle Gewinne.
Agenturen in Wilhelmshaven: Robert Wolf,
F. J. Schindler, M. C. Siefken u. Arnold Busse.

Kopf-, Kleider-, Hut-, Zahn-, Nagel- und
Taschenbürsten, Nagelheilen, Frisirkämme,
Hand- und Toilette-Spiegel, Seifendosen,
Parfümzerstäuber u. s. w. empfiehlt
W. Morisse,
Koonstraße 75b, im großen Hause.

**Der Verein für Geflügelzucht und
Vogelschutz Jever-Severland**

veranstaltet gleichzeitig mit der hieselbst stattfindenden Thierschau am
17., 18. und 19. Juli d. J. in dem schönen Rudolph'schen
Garten hier eine

Geflügel-Ausstellung,

verbunden mit Prämierung und Verloosung.
Programme und Anmeldebogen sind vom Schriftführer Herrn
S. G. Sarenberg in Jever zu beziehen.

Der Vorstand.

Die Anfertigung von
Berrücken für Damen und Herren,
Flechten (auch von ausgekämmten Haaren), Uhrketten, Ringen,
Brochen, künstlichen Blumen und Bouquets übernimmt das
Haargeschäft von
W. Morisse, Koonstr. 75b,
im großen Hause.

Abonnements-Einladung

auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1885.

33. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern
Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz zc.
für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr,
in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren
für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf.
monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin
wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugs-
weise in den gut situierten Kreisen der Be-
amten, Gutsbesitzer, Kaufleute zc. verbreitet,
ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate,
deren Preis mit 35 Pf. für die 4 gepaltene
Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz be-
deutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor
solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner
Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem
niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen, bei ihrem reichhaltigen und unterhaltenden
Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkstümlicher und pikanter
Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civil-
prozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterzieht es
neuen Reichs- und Landesgesetze leicht fasslicher, eingehender Erörterung, und erklärt es
alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts
und Oberverwaltungsgerichts, deren Kenntnis in den weitesten Kreisen, namentlich
allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern zc., selbstverständlich allen Juristen
unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von Jedermann durchaus nöthiger, sehr leicht-
verständlich dargelegter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen
Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das
anerkannt höchst gediegene Feneston, welches stets die neuesten, besten Romane,
sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen
der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu,
so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern
Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den
Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner
Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken
über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige, höchst pikante
politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche
die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und
Landtagsberichte zc. zc. Allen neuen Abonnenten der Berliner Gerichts-Zeitung wird
auf Wunsch der Theil der ungemein interessanten Novelle von Rudolf Menger,
„Gräfin Loreley“, soweit die Novelle bereits zum Abdruck gelangt ist, vollständig
und ganz kostenfrei nachgeliefert.

Grust Schaefer, pract. Zahnartzt,

approbirt in der königl. c. Klinik für Zahn- und Mundkrankheiten zu
Reuthe in D.-Schl., empfiehlt sein **Atelier für künstl. Zähne,**
Plomben, Zahnoperationen zc. Unentgeltliche Behand-
lung von Mundkrankheiten.

Königsstr., Hotel Kronprinz, Z. 1, Wilhelmshaven.

Juliushaller

Sauerbrunnen
(Bad Juliushall-Harzburger)
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn **G. A. Pilling.**

Der Ausverkauf des zur
Concursmasse des Kaufmanns
C. B. Athen in Belfort
gehörigen

Waarenlagers

wird ununterbrochen fortgesetzt.
Die Preise sind ganz
bedeutend heruntergesetzt.
Jever.

Der Concursverwalter,
Theodor Meyer.

Die von mir bewohnte, zu Feld-
hausen an der Chaussee belegene

Landstelle

groß 12 Hectar 62 Ar 25 □m,
wünsche ich fränklichkeitshalber zum
Antritte auf den 1. Mai 1886 zu
verkaufen und habe hierzu Termin auf
Sonntag, d. 5. Juli,
Nachm. 3 Uhr,

im Wirthshaus „zum deutschen
Brunnen“ zu Feldhausen angelegt,
wozu Kaufliebhaber einlade. Bemerk
wird, daß sich bei dem Hause ein sehr
großer Gemüsegarten, so auch sehr
viele tragbare Obstbäume befinden,
außerdem bestes, gutes Wä-
land, viel Stammholz und
einige große Torfmoore vorhanden
sind. Reflectanten werden ersucht,
sich an den von mir mit dem Ver-
kaufe beauftragten Herrn **S. D.**
Tiarfs in Schortens, bei wel-
chem vom 21. ds. Mts. die Bedin-
gungen zur Einsicht offen liegen, wenden
zu wollen. Bei annehmbarem Ge-
bote erfolgt der Zuschlag sofort.

Behrend Engelbarts.

Feldhausen, Poststation Heidmühle,
den 13. Juni 1885.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
und geheimen Ausschweifungen
ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mk. Lese es Jeder, der an
den schrecklichen Folgen dieses
Lasters leidet, seine aufrichtigen
Belehrungen retten jährlich Taus-
ende vom sichern Tode. Zu
erhalten durch das Verlags-
Magazin in Leipzig, Nummern
34, sowie durch jede Buchhandl.

**D. Schumacher's
Heilmethode**

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher,
dauernd — ohne Berufsstörung — unter
Garantie, brieflich alle Arten (auch
die schwersten und verzweifeltsten
Fälle) von Haut- und Geschlechts-
krankheiten etc. nach eigener Selbst-
erfunder, stets bewährter Methode
ohne Quecksilber, Jod oder anderes
Gift, speciell Flechten, Wunden,
Geschwüre.

Schwächezustände,

Nervenschwäche, Bleichsucht, Magen-
leiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde;
für den vollen Erfolg der Curen leiste
Garantie.

Meine Bro-
schüre **Heilmethode** illustr. 40.
schüre für 50 Pfg. Kreuzband, in
Couvert 70 Pfg. und sollte keiner ver-
säumen, sich dieselbe anzuschaffen.
D. Schumacher.
Hannover, Schillerstrasse 49.

An- und Verkauf

von neuen u. getrag. Kleidungs-
stücken, Uhren u. s. w.
S. Frerichs, Neuestr. 17.

Th. Nowitzki
examin. Hühneraugen-
Operateur
Marktstraße Nr. 6

entfernt Hühneraugen, eingewachsene
Nägel und dergleichen Fußfübel ge-
fährlos.

Echte Rathenower Brillen
und Pincenez,
für jedes Auge passend, empfiehlt
A. Schuchmann,
Uhrmacher,
Koonstraße Nr. 98.

3. Klasse
Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung 23., 24., 25. Juni 1885.

Hauptgewinn 45,000 Mk.
Zusammen 6000 Gewinne.
Amtliche Ziehungsliste zur Einsicht.

Kauf-Loose zur 3. Klasse sind
zu beziehen durch die Buchhand-
lung von
M. C. Siefken.

Aechter medic. Tokayer

aus der Tokayerweinhandlung **Franz**
Schiemann in Frankf. a. M.
wird ärztlicherseits als wirksamstes
Stärkungsmittel für schwächliche Kin-
der, Frauen u. Reconvalescenten em-
pfohlen. Erhältlich in 1/1 1/2 u. 1/4
Originalflaschen à Mk. 3, 1,50 und
75 Pfg.

in Wilhelmshaven bei G. Lutter,
Bismarckstr. 14,
in Belfort bei **Carl Zeek.**

Empfehle alle Sorten

Gemüse- u. Blumenpflanzen

zu billigen Preisen.
M. Haucke,
Handelsgärtner.

**Harzer Berg-
SAUERBRUNNEN.**

Anerkannt bestes,
natürlich, Erfrischungsgetränk.
Alleinige Niederlage:
M. Athen, Wilhelmshaven.

**Junge
fette Gänse.**
Junge Hähne.
Ludw. Janssen.

In der Ortschaft Belfort wird
ein **Laden** (Manufacturgeschäft)
zum Herbst oder sofort zu pachten
gesucht, event. würde das Gewerbe
später käuflich übernommen werden.
Offerten mit genauer Preis-
und sonstiger Angabe zu richten
unter **J. 22** an

Haasenstein & Vogler,
Bremen.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf
von **Kaffee, Thee und Reis** an
Private gegen ein Fixum von
300 Mk. und gute Provision.

Hamburg. **J. Stiller & Co.**

Gesucht

auf sogleich ein zuverlässiger **Knecht.**
Bant. **T. E. Garlichs.**

Aus meinen
Journal-Lesezirkeln

verkaufe ich die nachstehend aufge-
führten

Zeitschriften

zu den beigefügten billigen Preisen

	anstatt Jahrgang	M.	zu 500
Illustr. Zeitung	24,00	2,00	4,00
Ueber Land u. Meer	12,00	1,00	2,00
Gartenlaube	6,40	0,50	1,00
Daheim	8,00	0,60	1,20
Gegenwart	18,00	1,40	2,80
Ausland	28,00	2,20	4,40
Globus	24,00	1,80	3,60
Schorers Familienbl.	6,40	0,50	1,00
Allgem. Noveltg.	27,00	2,10	4,20
Fliegende Blätter	13,40	1,00	2,00
Romanzeitung	14,00	1,10	2,20
Westerm. Monatsbft.	16,00	1,20	2,40
Unsere Zeit	18,00	1,40	2,80
Deutsche Rundschau	24,00	1,80	3,60
Vom Fels zum Meer	12,00	0,90	1,80
Preuß. Jahrbücher	18,00	1,40	2,80

Wilhelmshaven.

Carl Lohse.

Hermit fordere ich die Ver-
terin falscher Redensarten über
meine Person auf, solches zu unter-
lassen, widrigenfalls ich gerichtl.
gegen dieselbe einschreiten werde.

Frau Paneske.

Habe ein dreijähriges

Arbeitspferd

(Stute) zu verkaufen.
Feddewarder-Groden.

G. Dudden.

Ein schöner Hund

— dänische Dogge —
soll Umstände halber sofort ver-
kauft werden.

Näheres durch

A. W. Hake,

Bismarckstr. 22.

Zu verpachten oder zu
verkaufen: eine Bude.

Frau Dierks, Kopperhörn.

Gesucht

ein Schuhmachergefelle.
S. G. Gehrels.

Gesucht

zum 1. Novbr. eine **Wohnung**
bestehend aus 4 bis 5 Zimmern, im
Stadtteil Neuheppens.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

wird für die Nachmittage ein zu
verlässiges, nicht zu junges Wä-
chen zur Wartung eines Kindes
per sofort oder 1. Juli.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein anständiges Wä-
chen.

Näheres zu erfahren bei

Kaufmann **Christians,**

Rothes Schloß 89.

Gesucht

auf sofort eine möbl. **Stube** und
Kammer, mög. ungen. Offerten
unter **L. Sch.** an d. Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort eine kleine **Wohnung**
für ruhige Miether. Offert. unter
L. S. an die Exp. d. Bl.

Gesucht

Dienstmädchen für hier,
Barel, Jever und Kiel.
Köchinnen für Hotel und
Privat. — **Kellner** für Hotel
und Restaurant.

J. B. Henschen,

Nachw.-Bureau, Koonstr. 88.

Gesucht

zu sofortigem Eintritt ein zuver-
lässiges **Mädchen** für Küche
und Hausarbeit.

Krebs, Reg.-Baumeister,

Königsstr. 49 I.